

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Grüßent
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kofte für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieleten:
Haasenstein & Vogler.
Zim. Gr. V. Gürtelplatz 1.
L. Lang & Co. Ann. Gr. V.
Bada. 1; für Wien die
Ann. Bur.: A. Joppell,
Wollzeile 22, Roter &
Co., I. Rimmergasse 13.
R. Mosse, Seilerstraße 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt, am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein pä-
ttigen Garnatur kostet
beim einmaligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., ercl. der
Einschreibgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 79.

Sermannstadt, Mittwoch am 7. April

1875.

Ein Factor in unserem Gemeindeleben.

Vor Jahren schon wurde in der Mitte der Gemeinde-Notäre auf dem Königsboden die Idee einer Art Association zur Erreichung gemeinsamer Zwecke, eines Notärvereines angeregt. Es fand dieser Gedanke in manchen Kreisen Anklang, allein bis heute ist nichts geschehen, um denselben in das praktische Leben zu überfetzen.

Wie wir aus guter Quelle vernehmen, soll nun doch in nicht ferner Zeit der Versuch dazu gemacht werden und für die Gemeinde-Notäre aus ihrer eigenen Mitte ein Institut geschaffen werden, welches geeignet sein soll, die Interessen auch dieser Classe der Stufenleiter im politischen Dienste zu vertreten.

Sollte sich das bestätigen, so können wir diesem Unternehmen nur unsere besten Wünsche entgegenbringen.

Die Stellung der Gemeinde-Notäre — wir haben nur diejenigen des Königsbodens im Auge — bedarf einer gründlichen Reform, sowie das Institut selbst der neuen Organisirung dringend bedürftig ist.

Die Gemeinde-Notäre bilden einen nicht zu unterschätzenden, oft einen maßgebenden Factor in dem Leben unserer Ortsgemeinden.

Es ist eine leichte Sache zu constatiren, daß ein tüchtiger Gemeinde-Notär durch seine unmittelbare Thätigkeit und seinen mittelbaren Einfluß das Wohl der Gemeinde in nicht geringem Maße fördert, während ein nachlässiger, seiner Aufgabe nicht gewachsener Notär einen unverhältnißmäßig großen Nachtheil zufügen kann.

Es ist das so evident, daß man cum grano salis sagen kann, der Notär ist die Seele des Ortsamtes und der Gemeindeverwaltung.

Wie wünschenswerth es daher ist, für diese Stelle solche Kräfte zu gewinnen, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzen, das liegt wohl auf der Hand.

Allein unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Bezüge dieser Gemeindebeamten mindestens in der Regel so gering sind, Aquivalent bilden für die Leistungen, welche man von ihnen hoffen darf zu fordern berechtigt wäre, wo die Stellung derselben eine ungewisse, wo ihr Wirkungsbereich kein ordentlich formulirter ist, wo endlich für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit und des spätem Alters eine Vorsorge nicht getroffen ist, da ist es wohl kaum zu erwarten, daß in hinreichender Anzahl zu diesem Dienste sich solche Kräfte finden, wie es im Interesse der Gemeinden zu wünschen wäre.

Es ist also die Organisirung des Gemeinde-Notär-Institutes auf neuer Grundlage und den Anforderungen gemäß, welche sowohl die Gemeinden heute an deren Arbeitsleistung, sowie die Notäre selbst an die Gemeinden zu stellen in der Lage wären, offenbar ein Petat der Nothwendigkeit wie auch der Gerechtigkeit.

Um aber nach dieser Richtung hin Etwas zu erzielen, erscheint uns sicherlich angezeigt, wenn die Herren Gemeinde-Notäre sich selbst rühren, wenn sie den Versuch machen durch ein gemeinsames Zusammenwirken für den gesammten Stand Erfolge zu erzielen und daß dies zunächst im Wege der Begründung eines Vereines der Gemeinde-Notäre versucht werden kann, ist gewiß einleuchtend; der Gedanke der Gründung erscheint uns somit als ein vollkommen practischer und wir wünschen, er schließe nicht weiter ein.

Ein solcher Verein hätte aber nach unserer Meinung nicht nur den Zweck, die Rechte und Ansprüche des Standes der Notäre zu wahren und für dieselben gemeinsam einzustehen, sondern er hätte auch dafür zu sorgen, daß die Pflichten derselben, daß die Leistungen, welche die jetzigen Verhältnisse fordern, an solche Adressen herantraten, die in der Lage sind denselben zu entsprechen.

Es gibt auch unter den Gemeinde-Notären, und nicht gar zu selten, solche Elemente, welche weder Fähigkeit genug, noch die nötige Gewissenhaftigkeit besitzen, um den Dienst in entsprechender Weise zu versehen, Elemente, welche statt das Gedeihen in Gemeindeverwaltung und Haushalt zu fördern als hemmende Gewichte sich anhängen und unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch schwer zu beseitigen sind.

Nach dieser Richtung hin hätte ein Verein der Gemeinde-Notäre ebenfalls eine bedeutsame Wirkung zu üben. Durch Belehrung, durch Anregung, durch Erweckung eines wahren Corpsspirites könnte er die Ästigen und Faulen aus ihrer lethargie wecken, die weniger Gewissenhaften zur Erfüllung ihrer Pflichten anspornen, kurz er könnte aneifernd und purificirend wirken.

Die Association ist das beliebte Schlagwort der Zeit. — Was sollte die Gemeindefürer abhalten, sich auch unter dieses Banner zu stellen? Freilich die Indifferenz, die Gleichgültigkeit und auch ein wenig Mißtrauen in die Absichten, sind gerade unter uns Sachen nicht selten zu findende Tugenden — allein man sollte glauben, da wo von Gefahr und Verlust so wenig die Rede sein kann — Vortheil aber und Erfolg ziemlich sicher in Aussicht stehen, sollten diese Momente nicht hindernd in den Weg treten.

Und so meinen wir denn auch, es werde der Gedanke dieses neuen Vereines, welcher nunmehr wieder angeregt werden soll, diesmal nicht wieder in die Lüfte verwehen, sondern auf einen guten Boden fallen; sind doch unter den Notären des Sachsenbodens Männer von Willenskraft, eifrigem Streben und auch deren, welche eine über ihren Stand hinausgehende Bildung besitzen; wenn sich einige derselben an die Spitze stellen, so wird es ihnen wohl gelingen, ihre Kollegen um sich zu ralliren und den Gedanken des Vereines — als ersten Schritt zur Verbesserung und Reform des Notär-Institutes — zur That werden zu lassen.

Wir würden ihnen den besten Erfolg wünschen.

Polnische Angelegenheiten.

„Magyar Politika“ ist überzeugt, daß die jetzige Regierung nicht vom Grafen Julius Andrásy abhängt, denn Koloman Tisza ist Mann genug dazu um auf eigenen Füßen zu stehen, aber andererseits könne es aber auch gar nicht im Interesse des Ministers des Aeußern liegen, daß er, ob in Ungarn oder in Oesterreich den Partihader nähere um nur Einfluß auf die regierenden Persönlichkeiten zu haben, da der Minister des Aeußern nur eine starke Regierung und geregelte Verhältnisse wünschen kann, die es ihm allein möglich machen, unabhängig und selbstständig vorzugehen.

„Pesti Napl.“ macht anläßlich der geplanten Reduction der Gerichtshöfe darauf aufmerksam, daß es Aufgabe der Regierung sei bei der Lösung dieser wichtigen Angelegenheit gleichzeitig auch darauf zu achten, daß die Amtsjitze der Gerichte ebenso, wie der Steuerämter und der Verwaltung zusammenfallen mögen. Der Minister des Innern und der Finanzminister müssen hierauf Bedacht sein und wenn die Arrondirung der Komitate jetzt auch nicht durchgeführt werden könne, möge man bei der Territorialtheilung der Gerichtsbezirke darauf achten, daß in Zukunft die Amtsjitze nicht völlig zerstreut seien. Gleichzeitg müßte man aber auch die Grundbuchführung dezentralisiren, nämlich den Bezirkegerichten zuweisen und dieselben gleichzeitig vereinfachen. Nicht minder notwendig und mit der Reduction der Gerichtshöfe zusammenhängend ist die Disposition der Richter, respective das Uebertragungsrecht der Regierung durchzuführen, da eine Reduction sonst gar nicht möglich wäre.

Gegenwart, da mehrere der Gäste, und unter ihnen die Bewohner Hellheim's, sich verabschieden wollten.

Das Ehepaar verhielt sich während der ganzen Fahrt durchaus schweigsam, und wenn nicht die tiefen Athemzüge bewiesen hätten, daß sich Leben in diesen bewegungslosen Gestalten befände, so hätte man sie für todt oder versteinert halten müssen.

Wie mit bleiernein Gewicht lastete dies dumpfe Schweigen auf Janny. Sie wußte, daß es die unheimliche Stille vor einem Sturm war, um so bedrohlicher, je länger sie wahrte, und dennoch hätte sie nimmer den Muth gehabt, dieselbe zu brechen. Wohl wußte sie sich frei von jeglicher Schuld, aber — wie oft hatte sie das nicht auch sonst gethan und war dennoch wie eine Pflicht- und Gervergessene dem grausamen Richteramt ihres Mannes und dessen Schwester verfallen. So athmete sie förmlich erleichtert auf, als man den Pfarrhof endlich erreicht hatte und sie in die Einsamkeit ihres Gemaches flüchten konnte, und kein Wort, kein „Gute Nacht“ hielt sie zurück.

Aber „aufgehoben ist nicht aufgehoben“, die Wahrheit dieses Spruches bewährte sich auch für sie am folgenden Morgen; denn kaum hatte sie zum gemeinschaftlichen Frühstück das Zimmer betreten, so schleuderte ihr Gatte ihr im Weisheitssabine's die gebüßigten Anklagen entgegen, nannte sie eine eitle Kokette, die mit unzerstörlichem Leichtsinne den Schmeicheleien galanter Cavaliere ein offenes Ohr leihe, statt diese empört zurückzuweisen.

Als der so hart Verklagten endlich ein Augenblick, wo Trautlieb mit seinen Schwärzungen innehielt, geschaltete, um ein Wort zu entgegenen, sagte sie sanft, aber mit einer Würde, wie sie nur den Unschuldigen eigen zu sein pflegte: „Du bist ebenso grausam wie ungerecht, Adolph. Ich habe Nichts gethan, womit ich diese Härte verbiente! Ich bin mir keines Vergehens bewußt!“

„Keines Vergehens bewußt“, wiederholte mit zifzender Stimme Sabine. „Zimmer der alte Hochmuth! Wir sind allzumal Sünder und ein schwaches Nachwerk, ein unreines Gefäß! Keines Vergehens bewußt“, wahrlich, das geht zu weit nach Allem, was geschehen! Aber so lange

Die Tagesordnung der ersten Sitzung des niederösterreich. Landtags am 6. April, Vormittags 11 Uhr, lautet: 1. Eröffnung; 2. Bericht des Landes-Ausschusses über die vorgenommenen Neuwahlen; 3. Wahl der vier Schriftführer; 4. Wahl der Ausschüsse und Constituirung derselben; 5. Zuweisung der Agenden.

Das am 3. d. M. in Prag erschienene neue Organ des katholisch-politischen Landesvereines läßt den Widerstand gegen die Beschickung des Reichsrathes fallen, es erklärt, es wolle frei von Partei-Egoismus zur Stärkung des Reichsangehörigkeits-Gefühls beitragen. Das bisherige Organ des Katholiken-Vereines „Frisch voran“ wurde geopfert, weil es gegen den „Volksfreund“ kämpfte.

Die Theilnahme der föderalistischen Landtags-Minorität an den Landtags-Verhandlungen in Czernowitz ist wieder zweifelhaft geworden, weil eine kleine Parteiverammlung in ihrer Majorität sich dagegen ausgesprochen haben soll.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt über das Einschreiten gegen den Fürstbischof von Breslau, Heinrich Förster: Trotz seiner verächtlichen Gesinnung habe sein schließliches Verhalten eben nur bewiesen, daß gegenüber den in Rom herrschenden Tendenzen von einer selbstständigen bischöflichen Stellung nicht mehr die Rede sein konnte; wenn Förster thätig sich mit dem früheren Ober-Präsidenten Nordenskiöld einen Modus vivendi suchte, so konnte das nur auf Kosten der Staatsgesetze geschehen, und Beide müßten in diesem Streben scheitern. Das Verfahren gegen Förster trotz seines unbestreitbaren Ansehens bei Hofe beweise nur, daß in derartigen Verhältnissen in Preußen lediglich die Staatsraison und das öffentliche Interesse entscheiden. — Die „Germania“ bespricht die Bischofs-Conferenz in Jula und erklärt, daß die Bischöfe zum Frieden mit dem Staate nicht nur geneigt, sondern sogar verpflichtet seien. Allein auf Grundlage der Vat-Gesetze werde man nicht pactiren. Einzelne Bestimmungen derselben seien für die Kirche absolut nicht, andere nur auf dem Wege des Vertrages annehmbar. Die Mittel der katholischen Kirche seien

10. Mai in Berlin eintreffen und nach dreitägigem dortigen Aufenthalt nach Ems kommen. Der Czar erwartet daselbst auch, gutem Vernehmen nach, den Besuch der Herzogin von Coburg.

Die französische Regierung ist der Berner Postconvention mit gewissen Vorbehalten beigetreten; namentlich macht sie den Beitritt aller auf den Conferenzen vertretenen Länder zur Bedingung. — Die internationale Commission, welche mit der Regelung der Fabrication von Mäßen und Gewichten in den Ländern, wo das metrische System noch nicht angewendet wird, betraut wurde, hat sich für die Bildung eines in Paris tagenden permanenten Bureaus ausgesprochen. — Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Präfecten für das Departement der Ober-Byrenäen und den Postenwechsel von zehn Sous-Präfecten.

Das vielbesprochene Mundschreiben des französischen Justizministers Dufaure an die General-Procuratoren entspricht vollkommen den großen Erwartungen, welche die republikanische Partei an dessen Veröffentlichung knüpfte. Der Großfiegelbewahrer Frankreichs fordert in seinem Circular die Staatsanwälte Frankreichs zur rückhaltlosen Anerkennung der republikanischen Staatsform auf, er legt ihnen dringend ans Herz, von Jedermann die Beobachtung der Gesetze und namentlich jener constitutionellen Charakters zu fordern, und erklärt, daß nichts die Schwäche einschuldigen könnte, welcher man sich bei Erfüllung dieser Aufgabe hingeben würde. Der Minister des Innern, Buffet, hat vor einigen Tagen einigen Deputirten, welche, mit dem Grafen Klemens an der Spitze, gekommen waren, um die Absetzung des Präfecten von Toulouse zu fordern, erwidert, daß er keine Veranlassung habe, jene Beamten, welche bisher nur ihre Pflicht

dieser Hochmuth nicht lernt, sich zu beugen und in Demuth zu vermandeln so lange wird's auch nimmer besser und die rechte Buße wird niemals sich Bahn brechen!“ geiferte sie.

„Ich bin nicht hochmüthig, Sabine. Ich verlange ja gar nichts weiter, als was jede redliche Frau zu verlangen ein heiliges Recht hat: Rücksicht und Achtung, bis ich Beides durch meine Handlungen verschere. Und,“ setzte sie mit erhöhtem Nachdruck hinzu, „vor allen Dingen verlange ich diese Rücksicht von Dir, die Du unter dem Dach meines Mannes, also auch unter dem meinen bist!“

„Es steht Dir schlecht an,“ unterbrach der Pfarrer heftig seine Frau, „Etwas zu verlangen. Nicht Dein, sondern mein Wille ist hier maßgebend! Verstehe mich wohl, denn es will mich bedünken, als verläest Du immer mehr den Standpunkt aus dem Auge, den Du im Hinblick auf Das, was Du gethan und was Du in den Augen der Welt bist, einzunehmen hast!“

Das war aber selbst der erprobten Langmuth Janny's zu viel. Zum ersten Male lebte sie sich gegen eine Herrschaft auf, deren Joß sie bis dahin wie ein Opferlamm gebuldig, ohne Klage laut getragen. Mit einem Blick, in welchem sich unsägliches Weh, aber auch Verachtung und Hoheit abspiegelte, rief sie: „Du hast Recht, mich daran zu erinnern, damit ich Dich fragen kann, wann ich es wohl je hätte vergessen können, welches mein Verhältniß zu Dir und Jener sei? Ihr habt treulich Sorge getragen, daß jeder Tag, jede Stunde, ja jeder Athemzug meines zertruten Lebens mir dasselbe in's Gedächtniß zurückrief! Was ich durch Euch gelitten, in welchen Qualen sich mein blutendes Herz gemunden — o, die stille Nacht und die Einsamkeit meines Zimmers könnten es Euch erzählen! Wohl habe ich Dir Gehorsam und Treue gelobt, Adolph, und — hier spreche ich es feierlich vor dem Angesichte Gottes aus, ich habe Wort gehalten! Jetzt aber ist das Maß voll! Ich will nicht länger meine weibliche Würde, mein besseres Selbst mit Jüßen treten lassen! Deine zornsprühenden Blicke schrecken mich nicht mehr! Ich verachte sie! Du hast mir in der schwersten Stunde meines Lebens versprochen, mich zu schützen, zu hüten wie ein geliebtes Kind! Du wolltest der Mann,

Fenilleton.

Der Schwur.

Novelle von W. L.
(Fortsetzung.)

Dieser Stand noch lange wie betäubt. Er wußte nicht, ob Das, was er noch eben auf diesem Flecke gehört, gesehen und erlebt, Wahrheit oder eitel Blendwerk seiner aufgeregten Sinne gewesen. Hatte hier nicht noch vor wenigen Secunden das entzückendste Wesen in fast mädchenhaftem Bange an seinem Arme gehalten? Hatte nicht hier jene süße, melodische Stimme Ohr und Herz berührt, daß er nimmer wieder diesen Klang vergessen konnte? Und wach einen Blick hatte er in ihre unschuldige Seele gethan! Müßte nicht jedes Wort, jeder Ton für ewige Zeiten einen Nachhall in seinem Innern finden? Und dann dieser Blick, so voll unsäglichen Leidens, so voll von Angst, und durch Alles hindurch wieder dieser leuchtende Strahl kindlichen Vertrauens? Dann aber brachen sich andere Gedanken Bahn. Seine Erinnerungen flogen zurück zu jenen dunkeln Gerüchten, denen er schon einmal in seiner Seele Raum gegeben, die einst den Namen „Janny Richter“ mit schmähtlichem Verdacht geschändet. Unwillkürlich ballte sich seine Hand, und mit Heftigkeit auf die Erde stampfend, rief er: „Bei Gott! Eine größere Schändlichkeit ist nie ausgefallen worden, als die, welche die Reinheit dieses Engels mit dem Schmutz niedrigster Gemeinheit zu bedeln trachtete! Aber, nicht ruhen und rasten will ich, bis ich ihr den verlorenen Frieden wiedergebe, bis ich jeden Schatten getilgt, der ihre edle Stirn umdüstert! Ich verteidige sie gegen eine Welt, und was sie mich nur hat aben lassen, die ganze Fülle des über sie hereingebrochenen Glends, — ich — ich werde sie von dieser Last befreien!“

Ein lauter Ruf Brunet's schreckte den jungen Mann auf. Dieser hatte den Freund schon eine geraume Weile gesucht und wünschte seine

lungen
fen
tadt
erste Verleung
lebo.

ines der hervor
Stärkungsmittel,
quersag behält;
die erschöpften
verkefert das
heiten herabge-
lut. Der Eifen-
up von Grimault
den Autoritäten
mit Erfolg ange-
chenso erfolgreich
leichter die Ents-
frühere Frische
angen.
Depöt bei
hallmayer.
9-12



rtinge etc.
anuar 1875) über
in An- und Aus-
der österreichische,
ren im Auslande
gads, Tischgar-
Servietten,
Härtlein,
ff werden um-
nere Fittalen be-

Rom:
orso Nr. 161.

30 zu richten.
inen à fl. 2.70,
e anzugeben.
ait, von gutem
Bäumen gepugt
fl. 1.85, mit ge-
hochfeinem Per-
fl. 3.50, 4, 5,
Batiste Claire
fl. 6, 7, 8, 9 bis
(Wergengamzüge)

en Chiffon mit
in Aufs, Phän-
n Einfügen fl. 2,
und Seitenlänge
nge für Costüme
bitring fl. 2.25,
feinen Einfügen
und Schlep-
fl. 4.50, 5, 6,
se mit Spitzen
änge anzugeben.
sch, glatt fl. 2,
hochfein geflic-

rensocken.
fl. 3.50, 4, 4.50,
die Dugend fl. 6,
Dugend fl. 7, 8,

Nacht, schwarze
fl. 18 bis fl. 20;
fl. 18, 25; 1/2,
0.

albe Dugend fl.
end fl. 3, 3.50,
erlonen in Zwisch
erlonen fl. 8, 9,
18 und 24 Ver-
cher auch füt-

fler 20, 22, 25,
fler werden be-
Muster, Maß
gt, auch über-
rammischen der
reitlicher 2c.

gen à fl. 300,
s vorräthig.
13-50
abfolgt.

Ungarn.

gethan haben, zu entlassen, daß sie sich aber den Anforderungen der neuen Verwaltung fügen müssen. Mit dieser Antwort zusammengehalten, gewinnt der erste Theil des Dufaur'schen Circulars die Bedeutung einer letzten Warnung, und wäre nur zu wünschen, daß die Verfallener Regierung letzten Worten endlich auch Thaten folgen lassen und jene Präfecten, Unterpräfecten und Maires, welche nicht pariren sollten, davonjagen würde. Bis jetzt hat wenigstens Herr Buffet nur Beweise einer unbegrenzten Schonung für die widerhaarigen Beamten des Bonapartismus abgelegt. Der zweite, interessantere Theil des Dufaur'schen Circulars ist übrigens ausschließlich den bonapartistischen Umtrieben und Intriguen gewidmet. In wenigen Zeilen hat der Justizminister das ganze Arsenal der imperialistischen Agitationsmittel als dem Strafgesetze verfallen erklärt und zugleich ausgesprochen, daß es in diesem Falle durchaus nicht seine Absicht sei, die bisherige Gepflogenheit fortzusetzen, d. h. die großen Diebe laufen zu lassen und die kleinen zu hängen. Die Aufforderung Dufaur's an die General-Procuratoren, sich darüber auszusprechen, ob ein neues Gesetz notwendig sei, damit jene, welche den untergeordneten Agenten zu Tausenden die Werkzeuge ihres Vergehens lieferten, nicht aus Mangel einer strafgesetzlichen Bestimmung jeder Verantwortung entgehen mögen, zielt direct gegen die Herren Kowher und Consorten, nicht aus Mangel des Großcordons der Ehrenlegion von den gewöhnlichen Gerichten wegen ihrer Theilnahme an dem bonapartistischen Central-Comité nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten. — Bedauerlich, weil bezeichnend für die zukünftige Haltung des Cabinets zur Presse, ist die Weglassung der auf die administrative Maßregelung Bezug habenden Stelle des Circulars. Da Dufaur gleichzeitig an die General-Procuratoren die Frage richtet, ob die Geschworenengerichte gegenüber den Ausschreitungen der Journale genügt haben, so ist beinahe zu bezweifeln, daß das neue Strafgesetz die Befestigung der Jury für Preisvergehen zum Ziele haben wird. Die Carlischen scheinen den Einmarsch in Axturien und die Bedrohung des Nervion-Flusses aufgegeben zu haben. — Die Nachricht, daß Don Carlos in die Provinz Santander einrückte, wird dementirt. Die Times bepricht in einem Artikel die zahlreichen Kundgebungen zum Geburtsfeste des Fürsten Bismarck und hebt hervor, daß das deutsche Volk diese Gelegenheit benütze, um dem Kanzler unzweideutig darzutun, daß alle Angriffe der ausländischen Feinde und Intriguen der inländischen Gegner nur die Folge gehabt hätten, die Anhänglichkeit und das Vertrauen des Volkes stärker als vorher zu machen. Das deutsche Volk billige die Politik des Reichskanzlers rückhaltlos und entschieden.

Irland.

Thorda, 5. April. Die nächste, diesjährige II. ordentliche Quartalscongregation des Thordauer Comitats-Ausschusses ist vom Obergespan Baron Georg Kemény für den 27. d. M. hieher einberufen worden.
 Budapest, 3. April. Einen erheblichen Theil der Redaktionen im Justizressort bilden die Entlassungen im Status der Konzipisten und der Konzipist-Adjunkten. Schon vom nächsten Monate an — erfährt „Magy. Pol.“ — bekommen die Konzipisten und Konzipist-Adjunkten bei den höheren Gerichtsstellen keine Gehälter. Es werden bloß diejenigen Konzipisten-Beamteten beibehalten, welche zur Verfertigung der Rathsfekretariats-Akten bestimmt sind. Nachdem indes sowohl bei der königl. Tafel, als auch bei beiden Abtheilungen der Kurie außer den systemisirten Rathsfekretären auch der größte Theil der Konzipisten als Rathsfekretäre fungirt — was notwendig ist, damit die zahlreichen Anträge rascher ausgearbeitet werden und mehrere Senate gleichzeitig gehalten könnten, — so entsteht die Frage, wer eigentlich bei den Konzipisten wirklich nicht zu entfernen. — Die Angelegenheit der Redaktionen der Gerichte wird im Justizministerium demnächst in Angriff genommen und beginnen — wie „P. N.“ meldet — heute die hierauf bezüglichen vertraulichen Verhandlungen.
 Prag, 3. April. Zum Provinzial des Piaristen-Ordens für Böhmen, Mähren und Schlesien wurde heute der Benschauer Gymnasial-Director Ambros Malý gewählt.
 Pardubitz, 3. April. Heute Abends ist die Elbe in Folge des anhaltenden Regens fünf Schuh über das Normale gewachsen. Das rapide Steigen dauert fort.
 Lemberg, 3. April. Der Sanoker Großgrundbesitz hat bei nahezu einstimmig den liberalen Reichsraths-Abgeordneten Ludwig Strzyski in den Landtag wiedergewählt. Strzyski hat bekanntlich im vorigen Jahre die Niederlegung seines Landtagsmandates damit motivirt, daß er sich in den wichtigsten Fragen im principiellen Gegenstande zur Landtags-Majorität befände.
 Caribach, 3. April. Bei der Landtagswahl in den Landgemeinden Innerfrans wurde an Stelle Dr. Costa's der Jungslavene Peter Grafelli mit 58 Stimmen zum Landtags-Abgeordneten gewählt. Der Altfravene Zelen erhielt 4 Stimmen.

ich sollte die zarte Rante sein, die an Dich sich schmiegen sollte, auf daß kein Sturm mich zerisse! Damals ergriff ich in der Verzweiflung meines Herzens, voll Vertrauen in Deine Heiligkeit die Hand, die Du mir botest, und in heißen Gebeten flehte ich zu Gott, daß er Dir vergelten möge, was Du an mir thun wolltest, als Du mich annahmst mit dem Herzen ohne Liebe, mit der Seele ohne Hoffnung! Wie groß erschienst Du mir damals in der Selbstverleugnung; göttlich nannte ich das Gefühl, welches Dich so zu handeln ließ, und lobnen wollte ich Dir's mit einem ganzen Leben voll Treue, Gehorsam und Entfagung. Du nahmst mich hin mit einem besetzten Namen, ich weiß es, aber ich weiß auch, daß Du selber nie an meiner Unschuld gezweifelt, und dennoch läßt Du keine Gelegenheit hingehen, ohne mich zu demüthigen, zu martern und an meine unselige Vergangenheit zu erinnern! Wisse, daß ich mit einer Sylbe die hätte verderben können, die mich so namenlos elend gemacht! Aber Alles ertrag ich, weil ich geschworen zu schweigen, und höher als jedes Glück gilt mir dieser Eid! Dir aber, Adolph, bin ich jetzt Nichts mehr schuldig! Graufam hast Du Tag für Tag Dein Versprechen gebrochen und unsern Frieden untergraben! Nirgendes habe ich Das gefunten, was ich zu finden berechtigt war! Jede unschuldige Freude — Ihr habt sie mir vergällt! Einsam, traurig und verlassen schleppte ich an Deiner Seite ein Leben hin, das arm an wahrem Glück, leer und öde ist! Antworte mir, ob ich zu viel gesagt! Kenne mir nur einen Tag von den vielen, wo Du mich nicht gequält, beleidigt, mit Verachtung behandelt hättest! Du schweigst und mißt mich mit langem, verwundertem Blick? Nicht wahr, Du kannst es nicht fassen, woher dem Wurm so plötzlich der Muth kommt, dem Fuße auszuweichen, der sich schon hebt, um ihn den letzten, vielleicht tödtlichen Tritts zu versehen? Aber dann hast Du wohl nie daran gedacht, daß auch in der Seele eines gemißhandelten Weibes eine Kraft schlummert, die einmal aufgestachelt, unaufhaltsam die starren Schranken jahrelanger Duldung und Gewöhnung durchbrechen könne? Dieser Augenblick ist jetzt für mich da, ich will nicht länger dulden, will nicht länger die Zielscheibe Eurer Geschoße sein!
 Sie schweig, bewältigt von der übermächtigen Anstrengung, von der Macht des Augenblicks. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 4. April. Der Kronprinz machte gestern Abends dem Fürsten Bismarck einen Besuch, der gegen eine Stunde währte. — Fürst Bismarck richtete gleichfalls ein Glückwunsch-Telegramm an den Fürsten Bismarck anlässlich dessen Geburtsfestes.
 München, 3. April. (Sitzung der Abgeordneten-Kammer.) Schleich interpellirt, ob das Staatsministerium gegenüber der eideswichtigen Nichtbeachtung der Staatsverfassung seitens der Bischöfe, welche geradezu die Würde und Sicherheit des Staates verlege, die Artikel 57 und 58 der Verfassungsbeilage (Beachtung des Placetum regium) nicht ganz aufheben und verjagen wolle, die betreffende Paragrafhe durch eine neue legislative Bestimmung zu ersetzen. — Minister Luz verpricht die Beantwortung dieser Anfrage in einer der nächsten Sitzungen.
 Paris, 3. April. In der heute stattgehabten Versammlung der Gelehrten-Gesellschaft hielt der Unterrichtsminister Wallon eine Rede, deren Schlußsatz sehr lebhaften Beifall fand. — Der Minister sagte nämlich, die Republik, welche von der National-Versammlung in der Reihe der Thatjaden vorgezogen wurde, beleidete den Marschall mit einer ausgedehnteren Gewalt und protestirte hiermit nur gegen zwei Dinge: gegen Staatsirrede und gegen Revolution.
 Santander, 3. April. Vier Officiere und fünfzig Soldaten der Carlischen haben sich den Behörden von Bilbao gestellt. Don Carlos hat sein Hauptquartier nach Durango verlegt. Mogrovejo hat sich gegen Balmajeda zurückgezogen. — Es wird eine neue Landung von Gewehren und Kanonen für die Carlischen erwartet.
 Puyecrda, 3. April. General Martinez Campos und Saballs sollen eine Unterredung bei Lot gehabt haben. Saballs soll Don Alfonso anerkennen und dieser dessen Titel und Grad bestätigen.
 Petersburg, 3. April. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ulas, wonach bis auf Weiteres alle Beträge über Vorschüsse auf zinstragende Papiere oder andere Mobilien der Wechselsteuer unterworfen werden.
 Athen, 3. April. Der Deputirte Kassimatis von Cerigo wurde von den zu einer Sitzung versammelten Deputirten der ministeriellen Majorität zum Kammer-Präsidenten gewählt.
 Lissabon, 3. April. Die Kammern wurden heute geschlossen.
 Burest, 4. April. Die Regierung hat für Eisenbahn-Unternehmer jeglicher Nationalität auf den 16. Mai eine Concurrenz ausgeschrieben bezugs Uebernahme des Eisenbahnbaues von Plojehti nach Predeal und von Adjud nach Dina.

Die Petition

der Schäßburger Gewerbetreibenden.

(Schluß.)
 Wir wissen nun recht wohl, daß Ungarn heute finanziell nicht in der Lage ist, in dieser Richtung Nachhastendes zu leisten. Wir beschränken uns daher diesbezüglich auch nur auf die Bitte, daß der Staat die Entwicklung der heimischen Industrie durch eine hohe Steuerbelastung hindern in den Weg trete. Der finanzielle Nachtheil, welchen der Staat durch eine mindere Steuerbelastung des Gewerbetreibenden momentan erleiden würde, fände sicherlich in der Zukunft seine reichliche Ausgleichung durch die sich hieraus entwickelnde erhöhte Steuerfähigkeit des Gewerbestandes.
 Heute darf Ungarn von seiner Industrie noch nicht reiche Steuern einnahmen erzielen wollen, der ungarische Staat muß vielmehr dahin trachten, seinen Gewerben selber neue und reichliche Einnahms- und Erwerbsquellen zuzuführen und zu eröffnen. — Glücklicher Weise ist materielle Opfer seinerseits thun zu können.
 Seit einer Reihe von Jahren werden nämlich alle ärarischen Lieferungen an einzelne große Unternehmer vergeben, während früher soviel — als nur immer möglich — die Industriellen des ganzen Landes an denselben beteiligt wurden.
 Wir vermögen den Vortheil wahrlich nicht einzusehen, den der Staat dadurch haben könnte, daß er — indem er gegenwärtig nur Großlieferanten beschäftigt und diese bereichert — tausend und aber tausend kleinere Industrielle, die früher durch die Lieferungen an das Arzar ihren Unterhalt fanden, fast erwerblos macht.
 Der Staat zieht den kleinen Gewerbsmann zum Wenigsten in eben dem Verhältnisse zur Steuerleistung heran, wie den Großindustriellen. — Ist es da nicht billig, daß der Staat hiegegen auch den Erwerb, den er seinen Bürgern gewähren kann, möglichst vielen zukommen lasse und nicht nur einem Einzelnen in den Schoß werfe? Ist es den Interessen des Staates dienlich, daß er durch sein eigenes Vorgehen dazu beiträgt, die Zahl der selbstständigen Industriellen zu verringern, einige wenige Industrielle groß zu ziehen, und alle übrigen Gewerbetreibenden zu Proletariern zu machen?
 Durch das gegenwärtige System der ärarischen Lieferungen sind schon jetzt in großen Theilen des Landes einzelne Industriezweige ganz in's Stoden gerathen. — Das Entstehen einzelner großen Fabriken im Centrum bildet für diesen Rückgang der Industrie in ganzen Landes-theilen wahrlich keinen Ersatz.
 Wir hoffen daher, daß wir uns nicht vergebens an die weise Einsicht Eines hohen Reichstages mit der Bitte wenden:
 Es wolle Ein hoher Reichstag dahin wirken, daß betreffs der Lieferungen für die Heresbedürfnisse und alle Zweige der Staatsverwaltung das gegenwärtige vererbliche System aufgelassen und es dem kleinen Gewerbestande möglich gemacht werde, sich an allen Lieferungen für das Arzar beteiligen zu können.
 Die Genehmigung dieser Bitte fände auch darin mit ihre Rechtfertigung, daß der Staat dadurch der zum Aufblühen der Gewerbe so nötigen Association der Industriellen einen nachhaltigen und großen Vorstoß leisten würde.
 Wir glauben uns nicht dem Vorwurfe aussetzen, nur egoistische Standesinteressen zu vertreten, wenn wir Angesichts der vielen und großen Aufgaben, welche die Gesetzgebung in Bezug auf die heimische Industrie und den heimischen Handel zu lösen hat, — dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Industrie und dem Handel in der Legislative eine ausdehntere Vertretung gegeben werde, als jetzt der Fall ist.
 Wir besitzen wohl Handels- und Gewerbekammern, deren Aufgabe es ist, die Interessen des Handels und der Industrie gegenüber der Regierung und vor der Legislative zu vertreten. Dieselben sind aber schon zu Folge ihrer Organisation zu einer wirkungsvollen Thätigkeit nicht befähigt; dazu fehlt ihnen bei ihrer inferioreren Stellung auch jedweder nennenswerthe Einfluß und fast das einzige Zeichen der Existenz dieser Kammern sind die Zwangsbeiträge, welche sie von ihren Mitgliedern einheben.
 Gewähre Ein hoher Reichstag dem Handel und der Industrie, als solchen, eine entsprechende directe Vertretung in der Legislative und wir werden des nur höchst kostspieligen aber fast nutzlosen Apparates der Handels- und Gewerbekammern leicht enttrahen können.
 Handel und Industrie werden dann erst einer wirklich ausreichenden Wahrung ihrer Interessen theilhaftig werden.
 Wie die Verhältnisse aber jetzt liegen, so fehlt es den heimischen industriellen und handelsmännlichen Kreisen heute an jedem entsprechenden Organe, um ihre Wünsche und Beschwerden nachdrücklich vertreten lassen zu können.

Seit Jahren bilden z. B. der schlechte Zustand der Bezirksstraßen, die Unvollständigkeit des Staatsstraßennetzes, die noch immer andauernde Concessionirung neuer Jahrmärkte und die hohen Abgaben, welche die marktberechtigten Orte von den Marktbesuchern in der Form von so-marktberechtigten Steuern erheben, Beschwerdepunkte der siebenbürgischen Gewerbeleute. — Bis heute haben sie sich aber in keiner Richtung eine Abhilfe für diese, ihre, sicherlich gerechtfertigten Klagen verschaffen können.
 Es hieße Wasser in's Meer schütten, wollten wir die Wichtigkeit, welche für den Verkehr ein gutgeordnetes Staatsstraßennetz und gutgebaute und erhaltene Bezirks- und Vicinalstraßen haben, nachweisen. Wir können daher wohl sicherlich Seitens Eines hohen Reichstages auf die Unterstützung unserer Bitte rechnen: daß die h. Regierung angewiesen werden möge, mit Aufwand aller ihr diesbezüglich zu Gebote stehenden Mittel an der Vervollständigung des Staatsstraßennetzes zu arbeiten und auch die Municipien zum Ausbau und zur guten Standhaltung der Bezirksstraßen zu verhalten.
 Die Gesehtigten können es nicht unterlassen, hier die Aufmerksamkeit Eines hohen Reichstages auf eine sie besonders interessirende Sache hinzulenken. Es ist dieses die Schäßburger-Jahrmärkte, welche der die höchst bedeutende Aufgabe zufällt, den Verkehr zwischen Thälern des Altes, der Harbach und der Kofel zu vermitteln.
 Schon seit längerer Zeit ist mit der Tracirung dieser Straße von Seiten des königlichen Baumeisters in Kronstadt begonnen worden; es fehlt uns aber jeder Anhaltspunkt zur Annahme, daß nun auch bald und energisch die Ausführung dieser Straße in Angriff genommen werde.
 Wir eruchen daher in dieser Richtung: Ein hoher Reichstag wolle veranlassen, daß die Schäßburger-Jahrmärkte, als Staatsstraßen, ehebaldig gebaut und dem Verkehr übergeben werde.
 Der schon obenberührte Uebelstand, daß in Siebenbürgen so viele Jahrmärkte bestehen, hat die mannigfachen Nachtheile für den siebenbürgischen Gewerbestand zur Folge.
 Nicht nur hat nämlich jede Stadt und jeder Marktflecken mehrere Jahrmärkte, sondern auch eine Unzahl ganz kleiner Dörferchen besitzt Jahrmärktegerechtigkeit.
 Hiedurch entsteht nun der Nachtheil, daß die Entwicklung größerer Verkehrscentren, an denen sich Producenten und Abnehmer von Industrie-producten zusammenfinden, verhindert und aller Verkehr zwischen Consument und Erzeuger zerstückelt wird.
 Geschäfte, die bei wenig Jahrmärkten an wenig Orten und bei geringem Zeitaufwande abgeschlossen werden könnten, verteilen sich bei uns auf viele Orte und erfordern einen außer allem Verhältnisse stehenden Zeitaufwand.
 Der Producent wird bei den gegenwärtigen Jahrmärkte-Verhältnissen gezwungen, seine Abnehmer, die er bei einer beschränkteren Anzahl von Märkten an wenig Orten zusammenfinden würde, nun an vielen Orten aufsuchen zu müssen.
 Dieses zieht einerseits für den Producenten vielfache Verluste an Geld und Zeit, andererseits für den Consumenten eine Vertheuerung der Waaren nach sich.
 Es wäre daher nach unserer Meinung sowohl im Interesse der Erzeuger, als auch der Abnehmer von Industrieartikeln gelegen, nicht nur für die Zukunft keine neuen Marktgerechtigkeiten zu verleihen, sondern auch die bestehenden Jahrmärkte so viel als möglich zu verringern.
 In Gemäßheit dessen eruchen wir: Ein hoher Reichstag wolle auf eine Verringerung der bestehenden Jahrmärkte und auf die Hintanhaltung der Ertheilung neuer Marktgerechtigkeiten hinwirken.
 Die Gesehtigten eruchen ferner, daß die Aufhebung aller Abgaben, welche die marktberechtigten Orte von den Marktbesuchern erheben, empfehlen.
 Wir haben uns im Vorstehenden bemüht, die Mittel anzudeuten, welche dem Staate zur Hebung der heimischen Industrie zu Gebote stehen, und wir hoffen vom Patriotismus Eines hohen Reichstages, daß die Legislative kein Mittel, das zur Entwicklung und Wiederbelebung unserer jetzt so hart bedrängten Industrie dienen könnte, unbenutzt lassen werde.
 Schäßburg, am 30. März 1875.
 Die Schäßburger Gewerbetreibenden und Mitbürger derselben.
 (Folgen die Unterschriften.)

Versicherungswesen.

Die Nr. 87 des Börsenblatt vom 28. März bringt einen Leitartikel über die Schattenseiten des Versicherungswesens in unserem Lande, der manches Beherzigenswerthe enthält und dessen Mittheilung wir uns im Interesse des Publikums unterziehen:
 „Es ist unsere Pflicht, das Publikum auf eine in unserem Vaterlande eingetretene Art von Schwindel aufmerksam zu machen. Dies ist die fortwährende Gründung von Versicherungsinstituten. Auf diesem Gebiete mißbraucht die Rote der Schwindler und Deutschnieder auf die unerschämteste Weise die Leichtgläubigkeit des Publikums.
 Es befindet sich in der Hauptstadt eine ganze Bande, welche Einem zwar nicht Nachts in dunklen Straßen auflauert, um die Börse oder das Leben zu fordern, aber geschickt durch Berechnung und journalistische Reclame mit Verwendung von Namen guten Klanges das Geld aus der Tasche zieht.
 Es gibt in der Hauptstadt Leute, deren Existenz in der Gründung von Versicherungsinstituten besteht; sie fangen einen Verwaltungsrath, Actionäre, versichernde Parteien und treiben das „Geschäft“ so lange, als es geht, solange, als die Verwaltungsräthe, Actionäre und assurenden Parteien des Zahlens nicht überdrüssig werden, dann liquidiren sie schon, oder lassen das von allem Gelde entblötte und in Schulden geführte Institut im Stiche, um ein Neues zu gründen, bei dem Diebstahl und Betrug von vorne anfangen.
 Und dieser Schwindel vollzieht sich unter dem Deckmantel der Geseze und die strafende Gerechtigkeit ereilt die Bande nicht, die bei heiligsten Tage plündert.
 Dieses Schwindels wegen leiden auch unsere auf sicherer Grundlage ruhenden Versicherungsinstitute, wie z. B. die erste ungar. Versicherungsgesellschaft, welche der ungarische Volksgott in schweren Zeiten gegründet und eine solide und gewissenhafte Geschäftsbahung gestattet hat.
 Das Publikum weiß unter den Vielen das Solide vom Schwindel-institut nicht zu unterscheiden und wenn das Letztere es auf den Leim geführt hat, so fürchtet es sich auch vor jenen und hält es für schwindelhaft.
 Die Bevölkerung des Landes hat auch bis jetzt schon ein namhaftes Neugeld an den auf diesem Gebiete betriebenen Schwindel bezahlt.
 Die Versicherungsbankanstalt, der Kärmentö, die Hunnia, die internationale Versicherungsgesellschaft u. s. w. sind nach wenigen Jahren ruhmlos verendet.
 Hunderttausende, ja Millionen hat hier das Publikum verloren. Von der wechselseitigen Versicherungsbank könnte Baron Bilácz, von der internationalen Versicherungsbank Graf Paltányi Sigmund Jun. interessante Dinge erzählen.“

Wir finden die Klagen immer häufiger.
 Die Zeit Es gibt wandern tagtäglich Die Leichtgläubigen Die verlor Land, da das ist, sie gar nicht Viele sind funten Verhältnisse ministerium fast nehmigt.
 Wir wisse Beziehung für Die Revision d meinen, daß an Vollzug des viel an den U Der häufige M muß die Regier Der Sta dieje zur Wahr die strenge Con die Prüfung er erforderlichen U Geschäftsbahung cloulet solche W auch innerhalb führt werden te den Waffen en diesem Gebiete Schwindel Einb Unseres G Schuze der Int pflichtung dazu Sie darf Schwindels wer Schonung Beute sucht. Und nam Presse feierlei nicht, wenn Eng sach deshalb nicht schon groß genu den bestehenden Ja unsere kein Bedürfnis; so sehr die Hoff wahrscheinlich de Wir zweif spiele unserer G des Publikums strebt sind.“

Loc

— Der t. gerichtes, Johann — Der f. stituirten Professor in Gesezt-Altbauk — Der führung der C worden, und am Central-Inspecto geld; in den K bei der Catastr 1 Rechnungsoffi 2400 fl. und 3 1400 fl. und 2 derselbe; — 2 Rechnungsoffizial — Ranglistoffizial einzelnen Schög welcher 1000 fl 400 fl. Rekapar folgenberweise ei Hunyad, Hialm Thorda, Maros Mignar-Lapos, Gif-Szereda un Bozist mit Arr Hatzeg, Brocs Szent-Marton, Szent-György Finanzministeri rechtigt zu keine gezogen werden. Abfertigung u. — Se. Co polst, Wilron K — (De auf Morgen B — Ein schule hat heute — (Gef Zuziehung bemo der entfrungen s e f u n d e n u — (Br vorausgehenden vorkäthen abge — (Lo Gräfin M h e d e stoben. — Der in Klausenburg und verfolgte „Falu rossza.“ flappende Zufan begabung einzeln — Für reformirte Land allgemeinen Tra Seelforger der intendent Peter Pentrede halten

Wir finden meistens dieselben Individuen überall, welche wie die Raben immer weiter fliegen und auf neue Beute lauern, neue Opfer suchen.

Die Zeit ist da, um diesem offenen Raube ein Ende zu machen.

Es gibt Affekuranstalten im Lande wie Spreu; die Ausländer wandern tagtäglich. Keine Aufsicht, keine Controle auf diesem Gebiete! Die Leichtgläubigkeit des Publicums ist offener Taschendieberei ausgesetzt.

Die verschiedenen Affekuranstalten sind so zahlreich, daß das Land, da das Versicherungsgeschäft ohnehin nicht in entwickeltem Zustande ist, sie gar nicht ertragen kann.

Viele sind durch die Concurrenz entstanden, mehr, als unter gesunden Verhältnissen angezeigt wäre und doch sehr wir, daß das Handelsministerium fast täglich neue Versicherungsgesellschaften behördlich genehmigt.

Wir wissen recht gut, daß das bestehende Handelsgesetz in dieser Beziehung für das Verfahren der Regierung gewisse Schranken zieht. Die Revision dieses Gesetzes ist ein dringendes Bedürfnis. Aber wir meinen, daß auch bis zu dem Zeitpunkte, wo dies geschehen kann, der Vollzug des Gesetzes und die administrative Aufgabe des Ministers vieles an den Mängeln der Bestimmungen des Gesetzes gut machen kann. Der häufige Mißbrauch zumal auf dem Gebiete des Versicherungswesens muß die Regierung zur Schaffung strenger Normen anspornen.

Der Staat hat die Interessen seiner Bürger dort zu wahren, wo diese zur Wahrung derselben unfähig sind und wir sind der Ansicht, daß die strenge Controle der Versicherungsgesellschaften durch die Regierung, die Prüfung der thatsächlich erfolgten Einzahlung des zur Gründung erforderlichen Aktienkapitals, die fortwährende strenge Ueberwachung der Geschäftsbücherei, endlich die strengere Handhabung der Präsentationsclausel solche Waffen sind, welche von einem energischen Handelsminister auch innerhalb des Rahmens unseres mangelhaften Handelsgesetzes geführt werden können; und wenn diese auch derzeit zur Verfügung stehenden Waffen energisch gehandhabt werden, so läßt sich in kurzem dem auf diesem Gebiete nun schon in gefährlichem Maße um sich greifenden Schwindel Einhalt thun.

Unseres Erachtens kann auch die Presse in dieser Hinsicht viel zum Schutze der Interessen des Publicums thun, und sie hat auch die Verpflichtung dazu.

Sie darf nicht zum Mitinteressenten des schon Mode gewordenen Schwindels werden.

Schonungslos muß sie diese Schwindlerbande opfern, welche nur Beute sucht.

Und namentlich, unter den gegenwärtigen Verhältnissen darf die Presse keinerlei neu entstehendes Affekuranstitut hätscheln, selbst dann nicht, wenn England mit seinen Millionen zu uns käme und zwar einfach deshalb nicht, weil die Zahl jener Versicherungsgesellschaften ohnehin schon groß genug ist, welche thatsächlich im Lande fungiren; auch von den bestehenden muß Ausschlußwaare fort.

Zu unseren Verhältnissen besteht für neue Versicherungsgesellschaften kein Bedürfnis; und wenn dennoch Solche gegründet werden, so ist nicht so sehr die Hoffnung des Gedeihens und des Erfolges maßgebend, sondern wahrscheinlich der nach leicht erzieltm Gewinne lästere Schwindel.

Wir zweifeln nicht daran, daß die vaterländische Presse dem Beispiele unserer Einprache folgen wird, durch welche wir die Interessen des Publicums einem raffinierten Betrüge gegenüber zu schützen bestrebt sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. April.

Der k. ung. Justizminister hat den Dürnissen des Magyarlappser Bezirksgerichtes, Johann Marofian, zum k. ung. Justizminister ernannt. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den subalternen Professor Karl Palfy zum ordentlichen Professor der Staats-Oberrealschule in Székely-Udvarhely ernannt.

Der Concurs zur Besetzung der Stellen behufs Durchführung der Catastraler-Regulirungs-Arbeiten ist bereits ausgeschrieben worden, und zwar sollen besetzt werden: im Finanzministerium mehrere Central-Inspector-Stellen mit 2000 fl. Gehalt und 400 fl. Wohnungsgeld; in den Kreisen und namentlich in den siebenbürgischen Theilen: bei der Catastraler-Direction in Klausenburg: 1 Director, 1 Secretär, 1 Rechnungsofficial, 1 Kanzleiofficial-Stelle u. s. w. Direktorsgehalt: 2400 fl. und 300 fl. Wohnungsgeld; Bezirksinspektorsgehalt: 1600 oder 1400 fl. und 250 fl. Wohnungsgeld; — Forstschätzungs-Inspectorsgehalt: derselbe; — Secretärsgehalt: 1200 fl. und 200 fl. Quartiergehalt; — Rechnungsofficialsgehalt: 1000 oder 700 fl. und 150 fl. Quartiergehalt; — Kanzleiofficialsgehalt: 600 fl. und 120 fl. Quartiergehalt. Für jeden einzelnen Schätzungsbezirk wird je 1 Schätzungs-Kommissär ernannt, welcher 1000 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergehalt, 400 fl. Wästen- und 400 fl. Reispaulschale bezieht. Die Schätzungs-Kommissariats Bezirke sind folgenderweise eingetheilt: 1) Klausenburg u. g. r. Bezirk mit Banffy-Hunyad, Hódalmas, Szamos-Ujvár, Klausenburg, Maros-Ludas, Moos, Thorda, Maros-Basarhely, Székely-Nagy, Zelenec, Tekendorf, Bistriz, Magyar-Lappos, Dees, Nagod, Székely-Udvarhely, Erdő-Szent-György, Gf. Szereda und Gyergyó-Szent-Miklós; — 2) Hermannstädter Bezirk mit Abrudbánya, Nagy-Enyed, Karlsburg, Maros-Zslye, Deva, Patzeg, Broos, Neujmarkt, Mühlbach, Hermannstadt, Mediaş, Dieß-Szent-Martin, Leschirch, Großschenk, Fogarasz, Rezs, Kronstadt, Sepsi-Szent-György und Kézdi-Basarhely. Die Besuche sind bis 20. d. dem Finanzministerium zu unterbreiten. Die Ernennung ist provisorisch, bezieht sich auf keinelei staatliche Versorgung und kann wann immer zurückgezogen werden, ohne daß der Betreffende irgend welche Entschädigung, Abfertigung u. s. w. beanspruchen kann.

Se. Excellenz der Herr griechisch-orientalische Erzbischof-Metropolit, Miron Roman, ist gestern hierher zurückgekehrt.

(Der Ausschuß) der Hermannstädter Kreisvertretung ist auf Morgen Vormittag einberufen worden.

(Eine Sitzung) des Curatoriums der Mediaşer Ackerbauerschule hat heute hier stattgefunden.

(Gesucht) wurde gestern Mittags in der Elisabethgasse unter Ruhezug bewaffneter Macht und im Beisein mehrerer Gerichtspersonen, der entsprungene Deanu. Die Nachsuchung dauerte nahezu eine Stunde; gesunden wurde aber der Gesuchte — nicht.

(Brand.) Bei dem am 4. April Abends in Stolzenburg ausgebrochenen Schandfeuer sind fünf Schuppen mit Frucht und Futter vorräthen abgebrannt und verunglückt ein Füllen.

(Todesfall.) Gräfin Julianne Grundemann geborne Gräfin Rhédey ist in Székely-Udvarhely am 2. d. im 80. Lebensjahre gestorben.

Der k. k. Hofschauspieler Josef Lewinski wollte dieser Tage in Klausenburg, betraute am 4. d. das dortige ungarische Nationaltheater und verfolgte mit lebhaftem Interesse die Vorstellung des Stückes: „Falu rossza.“ Herr Lewinski drückte dem Regisseur sowohl über das klappende Zusammenpiel als auch über die hervorragende Darstellungsbegehung einzelner Mitglieder seine Befriedigung aus.

Für den verstorbenen Baron Franz Kemény hält die evang.-reformirte Landeskirche in Siebenbürgen am nächsten Sonntag einen allgemeinen Trauergottesdienst. Zu diesem Zwecke versammeln sich die Seelforger der evang. Landeskirche S. B. in Klausenburg, wo Superintendent Peter Nagy das Gebet sprechen und Dominik Székely die Denkrede halten wird.

Am 4. d. Früh meldete sich beim Gefängnißaufseher des Klausenburger k. Gerichtshofes ein gänzlich unbekannter Mann, welcher angab, aus Bagdad in Syrien gebürtig zu sein, Abdul Kadar zu heißen und aus dem Kronstädter Gefängniß entflohen zu sein, wo er wegen Bankrottenfähigkeit eingesperrt gewesen sei. Vor dem k. Anwalte sagte er aus, er sei Alchimist, besitze in Kronstadt, Maros-Basarhely und Hermannstadt Laboratorien und beschäftige sich mit Goldverfälschungen. Der Unglückliche, welcher geisteskrank und dessen Zuständigkeit bis noch nicht ermittelt werden konnte, wurde dem Spital zur Pflege übergeben.

Die Maros-Basarhelyer Deputirte tritt in Angelegenheit der Justiz am 15. d. in Maros-Basarhely zu einer Conferenz zusammen.

(Juristisch publicistischer Bombast.) Das in Maros-Basarhely erscheinende Organ des Juristen-Vereins, „Székely-Hirlap“, ächt an der Schwelle des neuen Pränumerations-Quartals in biblischem Tone wie folgt:

„Wir beschließen unter sehr glücklichen Auspicien das erste Quartal des siebensten Jahrganges des Organs des Marosbasarhelyer Juristen-Vereines.

„Worüber wir bei Gelegenheit unseres Neujahrsgrußes mit blutendem Herzen geklagt, daß wir nämlich im schönen Vaterlande der vor kurzem noch jungen Kräfte, des edlen Stolzes, der reichen Hoffnungen und hohen Ambitionen allenthalben dem patriotischen Kummer, der Hoffnungslosigkeit und den traurigen Blüten der Resignation begegnen, wobei wir unser Jheben um Aenderung dieser Lage zu den Stufen des Thrones des weltenthüllenden Allmächtigen emporsandten, zugleich das Wagnis der Aufklärung für die von Vaterlandsliebe flammenden Herzen unserer Väter erbaten — und mit Schjuchz erwartete ich den Herrn und er lernte bei mir ein und erhörte mein Gebet und zog mich heraus aus dem Nothe und aus dem köthigen Unflath des Schreckens und stellte meinen Fuß auf einen Felsen und besetzte meine Schritte“ — das ist erhört worden; gefallen sind die Wäuer der Kathagrie und des Herwürtsniffes, gleichwie das Gemäuer Jerichos in sich selbst zusammenstürzte und das Bild, auf das wir beim Eingrug in das zweite Quartal verweisen können, ist so leuchtend, daß wir mit den Propheten Worten sagen können: „Singet dem Herrn ein neues Lied, die ganze Erde singe dem Herrn.“

„Unserer journalistischen Theilnahme ist bei den wichtigeren Fragen des Landes außerdem auch das Glück noch zu Theil geworden, daß unser Resepublikum gleichwie es andere ausgedruckte Correspondenzarten kürzeren Inhaltes, so auch uns durch unverdiente Anerkennung ausgezeichnet und daß an kompetenter Seite der Kritik Ausdruck verliehen wurde, daß das Organ des genannten Juristen-Vereines bei der hochwichtigen Umgestaltung unserer öffentlichen Angelegenheiten seinem bescheidenen Wirkungskreise möglichst entgegenkomme hat.

„Auch fürderhin wird es Gegenstand unserer besonderen Aufmerksamkeit sein, auf dem Niveau der Situation zu wirken, verlässliche und objectiv erschöpfende Berichte zu bringen und insbesondere im Einklange mit unserem Titel uns mit den Gegenständen der Gesetzgebung zu befassen, demgemäß wir unsere obige Pränumerations-Einladung der Gewogenheit unseres hochverdienten Resepublikums für das zweite Quartal hochachtungsvoll auch weiters empfehlen.“

„Uebrigens findet man solch blühenden Styl oder auch Unfinn nicht nur in kleinen ungarischen Provinzialblättern, sondern auch in manchem Organe, das in der ungarischen Hauptstadt erscheint; so schreibt z. B. der gewaltige Cernatony in seinem Artikel, welcher die Ueberschrift „Az „Ellenör“ politikája“ (Die Politik des „Ellenör“) führt: „Wahrlich groß, unübersteiglich und um das Gift weder der sich bäumenden noch freichenden Bifchereien der kurzen Schlangen sich kümmernd, — ist die öffentliche Stimmung, durch welche die liberale Partei in riesiger Dimension sich bildet und mit jedem Schritte wächst, crescit eundo.“

(Ueber Vists Abschiedsconcert) berichtet man unserem Blatte aus Pest: Das durch den Pester „Nemzeti dalkör“ (Nationale Liedertafel) zu Ehren Vists veranstaltete brillante Abschiedsconcert konnte durchaus keine wehmüthige Abschiedsstimmung hervorrufen, indem uns das Amtsblatt die Ernennung Vists als Präsident der Landes-Musikakademie signalisirte. Die Vorträge des Concertes hatten sämmtlich unseren verehrten Landmann zum Verfasser; was übrigens dieser Vistsfeier den wahren Nimbus verlieh, waren die persönlichen Pianovorträge des Gelehrten.

Wien, 5. April. Ein entsetzliches Ereigniß macht hier das ungeheuerste Aufsehen. Der auf der Wieden in der Goldgasse Nr. 14 wohnende Schneidermeister Johann Pokorny, aus Uhrig in Währen gebürtig, hat im Laufe des gestrigen Abends, in Abwesenheit seiner Gattin, sich und seine vier unmündigen Kinder erhenkt. — Das älteste der Kinder zählte 9 Jahre, das jüngste 8 Monate. Ein Kind hat sich durch die Flucht gerettet. Alle Wiederbelebungsversuche bei den Erhenkten blieben erfolglos. Pokorny war nicht in Noth und nicht ohne Arbeit, war aber durch ungedorntes Leben in zerrüttete Verhältnisse gerathen.

(Chrwürdig.) Aus Kostock, 31. v. Mts., wird geschrieben: Kürzlich starb hieselbst im Alter von 103 Jahren das Dienstmädchen Sophie Krufe. Sie hatte 64 Jahre ununterbrochen bei einer und derselben Familie als Hausmädchen im Dienst gestanden und bis wenige Monate vor ihrem Tode noch rüstig bei allen häuslichen Arbeiten mitgeholfen.

Von Herrn M. Roth erhalten wir folgenden Nachruf dem unergötlichen Dr. Friedrich Irl:

Vorset! die metallne Krone Mahnet an Verzänglichkeit, Einem edeln Sachsenohne Klingt das dhrtre Grabgeläut.

Kräftig zerrt der Strang die Gloden, Verzios ohne Mitleid, Doch kein Auge bleibt trocken Bei des Wand'res letztem Ziel.

Mit dem dumpfen Glodenstöße, Der zum Ohre mächtig klingt, Preß sich aus der Brust die Klage, Die von Herz zu Herzen dringt.

Er, der Tausende gerettet Mit der kampfgewandten Hand, Liegt nun selbst im Sarg gebettet Und in ew'ge Nacht gebannt.

Zhatenreich war dieses Leben, Um so lieber ist der Schlag, Geßen Segen für sein Streben Kufen wir ihm weinend nach!

Hermannstadt, am 7. April.

Theater-Nachricht.

Morgen Donnerstag gelangt die wirksamste Novität, welche in neuester Zeit über die Bretter ging, zur Aufführung. Es ist dies Wilbrand's Lustspiel, „Die Wäler“, welches am Hofburgtheater in Wien seit einem Jahre mit sensationellem Erfolge gegeben wird.

Alle in- und ausländischen Blätter brachten wohl genügende Besprechungen über dieses prächtvolle Lustspiel und es bedarf daher keiner weiteren Anpreisung.

Theater.

Eine Art „Kampoci Bogabundus“ in eine andere Form gegossen, präsentirte sich dem Publicum in dem geistigen Stücke „Auf eigenen Füßen“. Auch ein liebreiches Kleeblatt kommt darin vor und der Held des Stückes prosperirt schließlich wie der „Reim“. Die Piese ist übrigens bekannt, und wenn wir sagen, daß die Darsteller dem herben Humor, welcher namentlich in einigen „Auff“-Scenen zu Tage tritt, Rechnung getragen haben, so ist wohl genug gesagt. Das nicht zahlreich versammelte Publicum amüsirte sich und die wohlthätige Erspütterung des Zwischenspiels war eine Emotion, wofür man in diesen schweren Zeiten der Direction und den Darstellern Dank schuldig ist.

Heute geht Kneifel's „Der liebe Dufel“ als Reprise in Scene. Ich empfehle malcontenten Gemüthern den Besuch dieses an die Burleske streifenden Lustspiels und auch gut gelaunten Geistern nicht minder. Sie werden den Besuch nicht bereuen.

Von besonderem Interesse ist der heutige Abend noch durch das Solofstück, welches Hr. d'Asselmann declamiren soll. „Eine Mutter vor Gericht“ ist eine packende Rede und wirkt wohl um so ergreifender, wenn sie, wie ich aus den bisherigen Leistungen unserer vortrefflichen „Tragischen“ schließen darf, mit richtigem Verständniß, natürlichem Ausdruck und mit Beherrschung des Rhythmus kurz, correct vorgetragen wird. F.

Geschäftsberichte.

Hermannstadt, 6. April. Heute war ein recht gut besuchter Wochenmarkt und der Früchtheverkehr war auch bei den frühesten Preisen befriedigend. — Die Witterung hat sich endlich gebessert, seit 2 Tagen hat es den Anschein, als wolle es doch wieder Frühjahrs werden, es wäre auch schon die höchste Zeit, denn die Sommerarbeiten sind noch nicht beendet. — Sonstige Nahrungsmittel sind unverändert geblieben. Rindfleisch 16—20 kr., ebenso auch Kalbfleisch, Schweinefleisch 20—24 kr., Lammfleisch 30 kr., neuer Landläse 40 kr., frische Butter 64 kr. das Pfund, die Maß Schweinefetten 80 kr. bis 1 fl., Milch 10—20 kr., 1 Ei 2 kr.

Im abgelassenen I. Quartal wurden hier am Blage allein abgeleigt: Weizen und gemischte Sorten 18546 n. 8. Mezen, Korn 4857, Hafer 12962, Gerste 984, Kukuruz 17434, Erdäpfel 4320; Hülsenfrüchte ohne Belang und für Locobedarf gesucht, hlos mit Hülolen etwas Geschäft; ansonsten in keiner Richtung weder Ein- noch Ausfuhr; Geschäftsgang schwach.

Ausweis des Hermannstädter Vorshuß-Vereines

für Januar 1875.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Zusammen, Standes-Ausweis. Rows include: An 88 zurückgezahlten Vorshüssen, 42 neu aufgenommenen Darlehen, Zinsen und Provisionen, Mitglieder-Einlagen, Einschreibgebühren, Saldo vortrag vom December, Für 87 ausgegebene Vorshüsse, 20 zurückgezahlte Kapitalien, gezahlte Kapitalzinsen, Regie und Verwaltung, gezahlte Mitglieder-Einlagzinsen, zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen, Saldo auf Februar 1875, Obiger Kassarest, Staatspapiere und Effekten, Vorshüsse, Aufgenommene Darlehen, Mitglieder-Einlagen.

Telegramme.

Berlin, 6. April. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Gesetz über die Entziehung der Dotation für die katholischen Bischöfe an.

Venedig, 6. April. Graf Andraşy hatte gestern eine nahezu einstündige Audienz beim König von Italien. Die Majestäten fuhrten heute 9 1/2 Uhr Vormittags in Begleitung der Prinzen, der Kronprinzessin und der Sulten zur Revue bei Vigonza und wurden auf der Hinfahrt und Rückfahrt (2 1/2 Uhr Nachmittags) vom zahlreichem Publicum jubelnd begrüßt. Die Revue über 12000 Mann erfolgte unter Commando Pianelli's. Die Majestäten ritten die Truppenfronten ab, worauf die Defilirung in musterhafter Ordnung stattfand. Der Kaiser war sichtlich erfreut und dankte dem Commandirenden.

Zum heutigen Hofdiner waren 80 Personen geladen, darunter alle Minister, Sulten und Behörden. Beim dritten Gange brachte König Victor Emanuel folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, meines erlauchten Gastes, Bruders und Freundes, auf das Glück und die immerwährende Eintracht (Unione) beider Staaten!“

Der Kaiser von Oesterreich erwiderte mit folgendem Toast: „Mit den Gefühlen meiner lebhaftesten Dankbarkeit für den herzlichsten Empfang, welchen ich hier gefunden, trinke ich auf das Wohl des Königs von Italien, meines Bruders und theuern Freundes, der königlichen Familie, auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Italiens!“

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Mittwoch den 7. April 1875,

unter der Direction des Friedrich Dorn:

Der liebe Dufel, oder: Ein Pfarrer in der Klemme.

Neuester Original-Schwank in 4 Abtheilungen, von Rudolf Kneifel.

Zum Beginn der Vorstellung:

Eine Mutter vor Gericht.

Dramatisches Gedicht nach dem Französischen, von Dr. E. Mautner.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. J. Alesfi, Frau Theil, aus Schäßburg; B. Teufel, aus Meßburg; M. Brudner, sammt Gemahlin; Uler, Director, aus Mediaş; J. Löppeng, Agent, aus Maros-Basarhely; E. Siju, aus Bistriz. Römischer Kaiser. H. Schieb, L. u. Finanz-Commissär, aus Kronstadt; J. Franzjak, Operringer sammt Frau, aus Lemberg; Josef Wolz, Schneider sammt Frau, aus Deta; H. Kolbert, Wäler, aus Mediaş.

Telegr. Wiener Cours vom 6. April 1875.

Table with columns: Metallagio, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Bankactien, Loubon, Ungar. Grundbesitzungsbobl., Temeseb., Siebenb., Kroat.-Slav., Silber, A. L. Müng-Dulaten, Napoleons'dor. Rows include: 5% Metallagio, 5% National-Anlehen (Silber), 5% Staats-Anlehen, Bankactien, Loubon, Ungar. Grundbesitzungsbobl., Temeseb., Siebenb., Kroat.-Slav., Silber, A. L. Müng-Dulaten, Napoleons'dor.

